

(R. ä. L.) und ist gegenwärtig Pfarrer in Mil-  
denau (Ephorie Annaberg).

28. Richard Otto Müller, 1873—1879, ge-  
boren den 9. Februar 1841 in Elterlein; ging  
von hier als Pfarrer nach Mulda.

29. Ernst Otto Bürger, 1879—1882, geboren  
den 14. März 1852 in Merchau, seit 1882 Pfarrer  
in Hohenkirchen (Ephorie Riesa).

Pausa, im August 1902.

30. Ernst Otto Köhler, 1883—1892, geboren  
den 8. September 1857 in Freiberg.

31. Albert Max Morgenstern, 1892—1900,  
geboren den 6. Januar 1866 in Döbeln, wurde  
1900 Pfarrer zu Pausa i. B.

32. Martin Gotthold Frotzcher, seit 1900, ge-  
boren 5. September 1867 in Limbach i. B.

P. Morgenstern, Pfarrer zu Pausa.

### Quellen:

Das Königlich Sächsische Haupt-Staatsarchiv, das  
Pfarrarchiv (insbes. Eichsfeld, Memorial) und vor allem:

Gustav Wilhelm Segnitz „Einige geschichtliche Nachrichten  
über die Kirche und Kirchfahrt zu Leuben“. Meißen 1839.



## Die Parochie Neckanitz.

Neckanitz, früher Nicasenitz, Neckniz ge-  
nannt, liegt  $4\frac{1}{2}$  Kilom. westlich von  
Lommatsch in einem von sanft aufsteigenden  
Höhen umgebenen Thale, seitwärts der von Lom-  
matsch nach Döbeln führenden Straße. Wie  
schon der Name anzeigt, ist Neckanitz slavischen  
Ursprungs, doch läßt sich die Zeit der Gründung  
der Gemeinde nicht bestimmen. Fest steht nur,  
daß die kirchliche Gründung von Staucha aus  
erfolgt ist, und 1279 wird Nicasenitz als Filial  
von Staucha bezeichnet, während 1261 die „Zinsen  
der Pfarrei Nicasenitz der Pfarrei Staucha als  
Zubehör überwiesen wurden.“ Auch das Kloster  
St. Afra in Meißen hatte allhier Besitzungen,  
und Markgraf Heinrich eignete laut Urkunde vom  
9. Juni 1274 dem Chorherrenstift daselbst 5 Hufen  
Land zu, welche von dem Freiburger Bürger Ger-  
hard gekauft waren. Diese Besitzung wurde dem  
Chorherrenstift ausdrücklich bestätigt durch Papst  
Nicolaus III. und gleichzeitig besondere Privilegien  
erteilt. Es erhielt quinque mansos in villa Ni-  
casenitz solventes quinque talenta denariorum  
et decem solidos pro servitio. (St. Urkunde  
vom 20. November 1279.) Auch nachdem das

Benediktinernonnenkloster von Staucha nach Döbeln  
verlegt war, erhielt dasselbe seit 5. April 1291  
von Markgraf Friedrich von Meißen und Oster-  
land ein Talent jährliche Zinsen aus Neckanitz  
zum Eigentum, während am 13. April 1389  
„vier Hufen in dem Gerichte zu Myßne, welche  
in die Pfarrei zu Neckanitz gehörten, zu der ewigen  
Messe im Kloster Riesa gewendet wurden.“ Die  
aus Neckanitz fließenden Einkünfte verkaufte am  
25. März 1330 das Jungfrauen-Kloster zu Staucha  
an den dortigen Propst. Neckanitz wurde dadurch  
jedenfalls in diesem Jahre selbständige Parochie,  
und der bisherige Propst von Staucha, Johannes,  
wurde Pfarrer von Neckanitz. Die Margarethen-  
kapelle zu Meißen bezog ebenfalls Abgaben aus  
hiesiger Gemeinde, und am 8. September 1322 be-  
urkundeten Bischof Withego II. und das Kapitel  
einen Vertrag, wonach der von den Dörfern  
Lyßenitz (Parochie Zschochau), Eygan (Mögen)  
und Nycasenitz an die Margarethenkapelle in  
Meißen zu leistende Zehnten in eine bestimmte  
jährliche Abgabe von Roggen und Hafer verwandelt  
wurde. Ein ähnlicher Vertrag infolge mangel-  
hafter Entrichtung des Zehnten wurde am 26. Juni